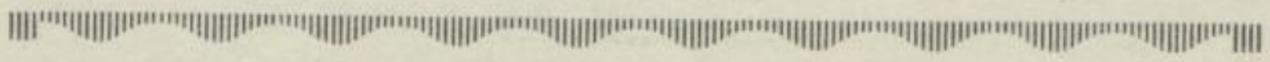


Nederlandsche Centrale voor
Vacantiekinderen uit Deutschland



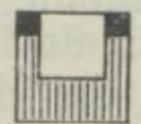
Programma

voor de

Uitvoering van Gewijde Muziek

door het

Dresdener Kreuzchor



1922

Directeur: Prof. OTTO RICHTER

Kerk-Organist: BERNHARD PFANNSTIEHL

TEKST DER LIEDEREN*)

1. Jan Pieters Sweelinck (geb. 1562 zu Deventer oder Amsterdam, gest. 1621 zu Amsterdam):

Fantasia voor Orgel

(aus „Drei Fantasien“, herausgegeben von Rob. Eitner, Berlin 1870).

2. Heinrich Schütz (1585—1672):

Zwei Motetten für Chorgesang aus „Cantiones sacrae“

(Dem Kreuzchor gewidmet am 16. Mai 1651 von Valentin Schäfer, Bürgermeister von Dresden).

a) Kyrie.

Kyrie Gott heiliger Geist,
Tröst', stärk' uns im Glauben allermeist,
Daß wir am letzten End'
Fröhlich uns scheiden aus diesem Elend.
Eleïson! C. Spangenberg.

b) „Bitte um Errettung von den Feinden“, Motette in zwei Teilen nach Psalm 120.

I. Zu Gott hab' ich in meiner Drangsal geschrieen, und er erhörte mich. Gott, mein Herr, rette mein Leben, Herr, hilf mir von Lippen, die da lügen, von der Zunge voll Truges.

II. Was wird dein Schutz sein, und was wird dir Hilfe schaffen von der Zunge voll Truges? Die Pfeile des Starken, die scharfen, und die Feuerglut, die wüst und öde macht!

(Deutsch von Friedr. Spitta.)]

Die deutsche Musikwelt rüstet sich, den 250. Todestag Heinrich Schütz' demnächst zu begehen. Auch auf dem heutigen Programm möchte der Name des großen Dresdner Meisters nicht fehlen. Gerade seine vierstimmigen Chöre aber muten an wie ein Jungbrunnen (F. Draeseke). Die zweiteilige Motette über den Psalm 120 zeigt insbesondere eine Meisterschaft des Komponisten, die sinnlichen Vorstellungen des Textes im Ton anschaulich und greifbar zu machen: die Drangsal des Verfolgten, die Geschwätzigkeit der glatten, in ihren Lügen nicht zu fassenden Zunge, die zischenden Pfeile des Starken, die Verödung durch Feuerglut.

*) Het Comité behoudt zich voor, opstelling en volgorde van het programma te wyzigen.

Das hungernde Kind.

Deutsches Volkslied.

„Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich;
Gib mir Brot, sonst sterbe ich!“ —

„Warte nur, mein liebes Kind!
Wir wollen erst säen geschwind.“ —
Und als das Korn gesäet war,
Schrie das Kind noch immerdar:

„Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich;
Gib mir Brot, sonst sterbe ich!“ —

„Warte nur, mein liebes Kind,
Wir wollen erst schneiden geschwind.“ —
Und als das Korn geschnitten war,
Schrie das Kind noch immerdar:

„Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich;
Gib mir Brot, sonst sterbe ich!“ —

„Warte nur, mein liebes Kind!
Wir wollen erst dreschen geschwind.“ —
Und als das Korn gedroschen war,
Schrie das Kind noch immerdar:

„Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich;
Gib mir Brot, sonst sterbe ich!“ —

„Warte nur, mein liebes Kind!
Wir wollen erst mahlen geschwind.“ —
Und als das Korn gemahlen war,
Schrie das Kind noch immerdar:

„Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich;
Gib mir Brot, sonst sterbe ich!“ —

„Warte nur, mein liebes Kind!
Wir wollen erst backen geschwind.“ —
Und als das Brot gebacken war,
Lag das Kind schon auf der Totenbahr.

(In einem 1571 gedruckten Liede wird von fünf hungernden Kindern einer armen Witwe erzählt, die sich, als die Mutter vergeblich bei den Nachbarn um Nahrung gebettelt hat, auf den Acker schlafen legen, bis das Korn reift, und durch ein göttliches Wunder erhalten werden. Auf eine solche Legende mag (nach Uhland) vorstehendes Lied zurückgehen. In neuerer Zeit hat Gustav Mahler diesen Text komponiert und in seine „Kindertotenlieder“ aufgenommen.)

Das Buch ist...



3. **Joh. Seb. Bach** (1685–1750):

Präludium und Fuga voor Orgel in H kl. t.
(Ausgabe Peters dl. II.)

4. **Joh. Seb. Bach:**

„Komm, Jesu, komm.“ Motette (Dubbelkoor).
(No. 5 Ausgabe der Bachgesellschaft.)

Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde,
Die Kraft verschwind't je mehr und mehr,
Ich sehne mich nach deinem Frieden,
Der saure Weg wird mir zu schwer!
Komm, komm, ich will mich dir ergeben,
Du bist der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben!

Drauf schließ ich mich in deine Hände
Und sage, Welt, zu guter Nacht!
Eilt gleich mein Lebenslauf zu Ende,
Ist doch der Geist wohl angebracht.
Er soll bei seinem Schöpfer schweben,
Weil Jesus ist und bleibt
Der wahre Weg zum Leben!

Diese Motette gehört zu den gewaltigsten Aeüßerungen des Bachschen Gemütes, das in seiner tiefen, edlen Melancholie eine seiner eigentümlichsten und ergreifendsten Eigenschaften besitzt. Die Form des 8stimmigen Werkes, unstreitig des schwierigsten aller a cappella-Stücke Bachs (B. Fr. Richter, Bach-Jahrbuch), ist ein breiter doppelchöriger Anfang, in welchem die beiden Chorgruppen einander antworten und steigern, gelegentlich zusammentreten und sich wieder scheiden, um dann schließlich in einen bewegten Wechselgesang, dem der Ausdruck einer die himmlischen Wonnen vorausahnenden, frommen Heiterkeit eigen ist, einzumünden. Die Perle des Werkes, eine Hauptperle im musikalischen Kunstschatze überhaupt (H. Kretzschmar), ist der erste Satz durch seinen Aufbau, seine Gewalt und seinen Reichtum des Ausdrucks, sowie durch die wunderschöne gesangliche Natur, welche in dem vielfältig wechselnden, immer bedeutend beseelten Leben der einzelnen Stimmen herrscht. Das Ganze stellt sich dar als das hohe Lied der Sehnsucht (B. Fr. Richter). Nach Rochlitz soll es der Meister, schon erblindet, einem seiner jüngeren Söhne in die Feder diktiert haben.

5. **Joseph-Jacques Callaerts** (1830–1901, Antwerpen):

Toccata für Orgel in D gr. t.

6. **Drei Chorgesänge:**

a) **Peter Cornelius** (1824–1874):

„Ich will dich lieben, meine Krone!“ Motette
für sechsstimmigen Chor.

Werk 18, op. 2.

Ich will dich lieben, meine Krone, ich will dich lieben, meinen Gott,
Ich will dich lieben und zum Lohne nur deine Lieb' in Lust und Not,
Ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir das Herze bricht.

Ich lief umher und war verblindet, ich suchte dich und fand dich nicht;
Es war mein Herz dir abgewendet, ich suchte das erschaff'ne Licht,
Es ist mir leid, ich bin betrübt, daß ich so spät geliebt.

Ich danke dir, du wahre Sonne, daß mir dein Strahl hat Licht gebracht!
Ich danke dir, du Himmelswonne, daß du mich froh und frei gemacht!
Erleuchte Leib und Seele ganz, du sel'ger Himmelsglanz.

Ich will dich lieben, meine Krone, ich will dich lieben, meinen Gott!
Ich will dich lieben und zum Lohne nur deine Lieb' in Lust und Not,
Ich will dich lieben, schönsten Licht, bis mir das Herze bricht.

Nach A. Silesius.

b) **Alb. Becker** (1834–1899):

Geistliches Volkslied, Op. 29, Nr. 5.

Erquicke mich mit deinem Licht,
Mit Freud' vor deinem Angesicht.
Und bleibe immer, Herr, bei mir,
Und laß mich stille sein in dir!

Ach, wie so gern hätt' ich dich lieb!
Herr, deinen Geist mir dazu gib,
Und nimm dich deines Kindleins an,
Daß fromm es dir nur leben kann!

So laß mich gehn an deiner Hand
Und führe mich ins Vaterland,
Und winkt die stille Abendruh',
Dann drück' mir selbst die Augen zu!

G. W. Schulze.

c) **Max Bruch** (1838–1920):

„**Es fiel ein Tau**“ (4 en 8 stemmig), Op. 60 no. 8
op verzoek.

Es fiel ein Tau vom Himmel himmlisch lind,
Der alle Pflanzen bis zur Wurzel stillt.
Laß dein Sehnen, laß die Tränen,
Es fiel ein Tau vom Himmel himmlisch lind.

Ein sanftes Sausen kommt aus hoher Luft,
Still grünt das Tal und steht in Veilchenduft.
Göttlich Leben fühl ich weben,
Still blüht das Tal und steht in Veilchenduft.

Macht hoch das Tor, der König ziehet ein!
Die Welt soll neu und lauter Friede sein!
Streuet Palmen, singet Psalmen!
Hosianna singt: der König ziehet ein!

Emanuel Geibel, „Palmsonntagmorgen“.